

# Heritage at Risk

Márcio Carvalho

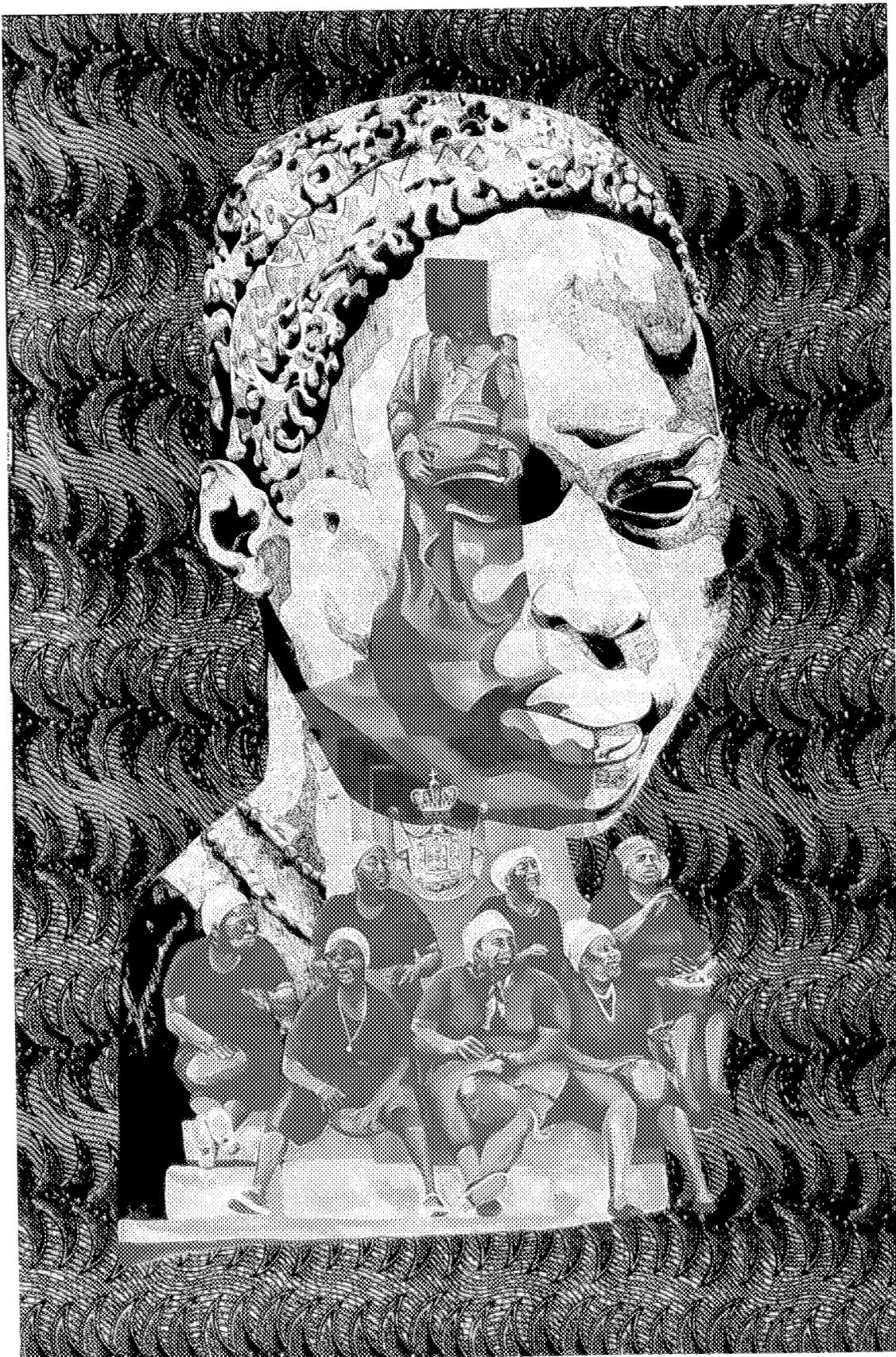
15.06. – 20.07.2023

Márcio de Carvalho ist ein portugiesischer visueller Künstler, Performer und Kurator, der in Lissabon und Berlin wohnt. Seine Wurzeln gehen bis nach Angola zurück, zu einer multiethnischen und multikulturellen Familie aus kolonialen Zeiten. Aufgrund dieser fremden, aber innigen Erfahrung seines Erbes, vermittelt durch Geschichten, Bilder und Mythen, die ihm überliefert wurden und von dem Gegenwartsbezug geprägt, hinterfragt Márcio de Carvalho in seinem mannigfaltigen Werk die Spuren der Vergangenheit in unserer europäischen Gegenwart.

Im Werk von Márcio de Carvalho wird die offizielle Geschichte samt ihrer Mythologie den Familiengeschichten gegenübergestellt; ganz unerwartete Mechanismen der Entmythisierung dieses langen nationalen Narrativs, in seinem Anspruch als Gedächtnisträger und in seiner Morphologie, werden aktiviert und es gerät alles unter Verdacht. In diesem Sinne werden der Raum des Archivs und die europäische Öffentlichkeit, insbesondere in der in Gebäuden und Denkmälern ausgedrückten Monumentalität, zum Objekt der Intervention des Künstlers. Mittels Zeichnungen, Performance, Fotografie, Video, wird der Rhythmus dieser Intervention von dem Zusammenstoß mit den hegemonialen Erzählungen definiert, unter Rückgriff auf eine Ironie, die von der ethischen Positionierung in der Gegenwart geleitet wird, nämlich von der Sorge, dass diese Intervention in die Gegenwart dazu beiträgt, dass die Ursachen von Diskriminierung, Rassismus, Leiden, sich nicht in einer neuen oder alten Form wiederholen. Welche ist demnach die Frage der Generation, die der Künstler in seiner Arbeit repräsentiert? In analytischer Hinsicht, eine einfache, in politischer Hinsicht, eine komplizierte Frage: was ist geschehen? Ohne Schuld, aber auch ohne Stolz, stellt sich der Künstler im Raum der Gegenwart unter dem Zeichen der Wiederbefragung, der Wiedernominierung und der Herstellung von Gemeinschaft.

Der Ausgangspunkt der gegenwärtigen Überprüfung des kolonialen Portugals in dieser Ausstellung von Márcio de Carvalho ist das Jahr 1940 und die „Ausstellung der portugiesischen Welt“. Europa im Krieg, Portugal eine „Friedensoase“ in den Worten des Diktators Salazar, die später von seinem Nachfolger, Marcelo Caetano, bereits mitten im Kolonialkrieg bestätigt. In der Ausstellung von 1940 wurde die Gründung des Landes im Jahre 1140, die Wiederherstellung der Unabhängigkeit im Jahre 1640 nach 60 Jahren spanischer Herrschaft, und das Jahr 1940 selbst gefeiert, das Reich und der Diktator, als der (Fort)Führer des glorreichen nationalen Narrativs und der Garant der Unabhängigkeit, des Friedens und des Reiches. In den Worten von António Ferro, „Das, was wir feiern werden, ist demnach nicht nur das Portugal von gestern, sondern das heutige, nicht nur das Portugal von den Königen Afonso Henriques und João IV., sondern das Portugal von Carmona und Salazar.“ (Ferro, 1938:1)

Die symbolischen Koordinaten dieses Bild-Nachweises der „portugiesischen Zivilisation und deren universellen Projizierung“ in der Vergangenheit und der Gegenwart wurden im Gelände von Belém mit dem Kloster Jerónimos im Hintergrund und dem Fluss Tejo als Horizont gefunden. Zwischen ihnen, der „Platz des Reiches“, mit dem Hervortreten eine Nationalgeschichte, welche durch Bilder, Texte und institutionellen Bezüge erzählt wurde, in denen die großen, privilegierten historischen Augenblicke mit Bildern eines Sonderwegs, des Wunders und des Heiligen in Beziehung gesetzt wurden, somit Portugal als eine erwählte Nation und die Protagonisten als Helden hinstellend. Die Sprache, womit das Ganze definiert wird und die gegenüber den Fakten als überschwänglich gelten muss, hat keinen Bezug zur Wirklichkeit, sondern zu dem erzeugten Bild, welches das mythische, in der „Ausstellung der portugiesischen Welt“



Márcio Carvalho  
*Memórias para 14 bustos*, 2023  
Zeichnung, Mikropigment und Acryl auf Capulana  
180 x 120 cm

dargestellte Land verkörpert, in dem das Zentrum der Welt und das Zentrum des portugiesischen Reiches zusammenfallen. Trotzdem, so sehr das Land in seiner imperialen Ganzheit, „Von Minho bis Timor“, imaginiert wurde, Portugal würde stets ein Land im Diminutiv bleiben, wie das poetische Wort von Alexandre O'Neill ihn später definieren würde – näher in der Tat zum „Portugal der Kleinen“, das im selben Jahr 1940 in Coimbra geöffnet wurde, um Portugal den Kindern, d.h. allen Portugiesen, zu „erzählen“. Formeln wie „ein größeres Portugal“, ein „Portugal jenseits von Europa“ oder „Portugal ist kein kleines Land“ konnten das „traurige Paradies“ nicht aus der Bildfläche verschwinden lassen, das der französische Schriftsteller Antoine de Saint-Exupéry im Lissabon der 40<sup>er</sup> Jahre erkannte.

Wie in der Zeit gang und gäbe war, brachten die imperialen Länder das Imperium nach Europa, das es in den Menschenzoos besichtigen durfte, wo die kolonisierten Völker in Dörfern, welche im „Garten des Übersees“, der ein Teil der Ausstellung bildete, aufgebaut wurden, ausgestellt wurden. Der Erfolg solcher Zoos im Europa der Zeit war erstaunlich, mit vielen Tausenden neugieriger und stolzer Besucher, die über das, was sie sahen, keine Fragen zu stellen hatten. Aber wer waren diese ausgestellten Menschen? Was waren ihre Namen? Wie waren sie dorthin gekommen? Was ist mit ihnen nachher passiert?

Heutzutage trägt das Gelände des Tropischen Gartens in Belém die Spuren der Anwesenheit dieser Menschen in der Form von verstreuten Büsten von afrikanischen und asiatischen Männern und Frauen. Von der damaligen Bildhauerei konzipiert, die Büsten sollten die „aus den Kolonien stammenden Spezies“ darstellen und den dort stattgefundenen Menschenzoo schmücken, als Teil der Glorifizierung der in jener Ausstellung konstruierten *lusitanische Fantasie*, welche im Jahre 2010 der Filmregisseur João Canijo im gleichnamigen Film kritisch befragte. Auf Grund von Zeichnungen vergibt Márcio de Carvalho eine Identität und einen Namen an jede Büste und lässt damit eine Geschichte des Widerstandes hervortreten.

In seinen mit Wasserzeichen gedruckten Zeichnungen finden wir den Namen einer Frau oder eines Mannes, die gegen den Kolonialismus und die von diesem System verkörperte politische und persönliche Unterdrückung gekämpft haben: Patrice Lumumba, Dandara dos Palmares, Josina Mutemba, unter anderen, ziehen an unseren Augen vorbei; sie provozieren uns und sie befragen uns über die Gewalt der Nicht-Nominierung und die Bedeutung der politischen, ethischen und ästhetischen Geste des Künstlers. Die Metapher, welche diesem Kampf für menschliche Würde und Anerkennung zugrunde liegt ist die des Sports, des Streits zwischen Gegnern, die, bestimmten Regeln folgend, kämpfen, sich behaupten und sich grüßen. Es ist eine Geste des Streits für Zivilisierung, für die Humanität, welche eine Vergangenheit der Unterdrückung ins Bewusstsein bringt und damit in eine andere Zukunft investiert.

Wir finden in der Folge andere großdimensionierte Zeichnungen, welche „capulanas“, das Tuch, das wie das „pano-pente“ von Guinea-Bissau, mit der Geschichte der Gemeinschaften in Mosambik eng verbunden ist, zu Grunde haben.

Im Gewebe solcher Tücher, auf der rechten Seite wie auf der Kehrseite, sind andere Erzählungen eingeschrieben, die von anderen ethno-kulturellen Subjekten getragen werden und die im Werk von Márcio de Carvalho das Gesicht von Subjekten der Gegenwart durch die Darstellung von mit Kobaltblau gemalten Gruppen erhalten, in Anspielung auf portugiesische Kachel-Decorationen, eine andere Art und Weise, um durch die Kunst andere Narrative in der Geschichte und in den öffentlichen Raum einzuschreiben. Auf einer dieser „capulanas“, die im oberen Teil eine Büste vom Tropischen Garten darstellt, sehen wir „batucadeiras“ aus Kap Verde, Frauen, die in den Randvierteln Lissabons wohnen. Wie Maria Paula Meneses und Signe Arnfred erwähnen, identifiziert die „capulana“ Frauen, im betreffenden Fall, „Frauen aus Mosambik in verschiedener Art und Weise“. Sie bekleidet den Körper der Frauen im Alltag oder bei festlichen Anlässen, und ihre Farben füllen Landschaften, Straßen und Städte, aber die „capulanas“ tragen auch Babys, sorgen für die Mutterschaft, befördern Ernten, Güter, Leben, aber auch den Tod. Jenseits ihrer praktischen Funktionen sind die „capulanas“ ein Archiv der verschiedenen Nationen aus Mosambik, gezeichnet von den Reisen des Tuchs selbst, dass vor Jahrhunderten von asiatischen Händlern an die afrikanischen Küsten gebracht wurde. Was bringt also einen portugiesischen Künstler dazu, dieses Tuch zu verwerten, das derart von Symbolismus und weiblicher Resilienz überfrachtet ist, und darauf in Schichten miteinander dialogisierende Bilder zu setzen? Die Kraft jener anderen Geschichte aufzuzeigen, die in anderer Form, von anderen Subjekten geschrieben und in anderen Archiven hinterlegt ist. Uns durch visuelle Mittel von den Schichten der Geschichte zu erzählen, damit wir sie neu erzählen können, indem wir

in die Geschichte Europas andere Subjekte, andere Erinnerungen, andere Narrative, an die keine Denkmäler in dem öffentlichen Raum erinnern, aber unserer europäischen postkolonialen Gegenwart Form geben, einschreiben.

Uns als Portugiese und Europäer durch visuelle Mittel zu sagen, wie übrigens Eduardo Lourenço früh in seinen Essays erkannt hat, dass wir die Portugiesen sind, die wir heute sind, weil wir Brasilianer waren und, ich möchte hinzufügen, dass wir die Portugiesen sind, die wir heute sind, weil wir Leute aus Angola, Mosambik, Kap Verde, São Tomé, Guinea, Macau, Timor waren. Kurz gesagt, Márcio de Carvalho zeigt uns die Welt, die den Portugiesen hervorgebracht hat, die Wunden, die er hinterlassen hat, und die Möglichkeiten seiner Zukunft, die sicherlich durch das Labyrinth des Ressentiments der Geschichte und die Faszination der Zukunft gekennzeichnet ist.

Zum Schluß fordern 2 großdimensionierte schwarz-weiß Bilder, auf zwei Wände geklebt, von uns einen anderen Maßstab des Blickes. Auf dem einen sehen wir den Menschenzoo, der für die erwähnte portugiesische Universal-Ausstellung aufgebaut wurde; auf dem anderen sieht man den Diktator Salazar mit den „batucadeiras“ aus Kap Verde im Vordergrund.

Kurzum, eine Provokation, um die postkoloniale Zeit, die wir ausgehend von der Möglichkeit der Gemeinschaftsbildung über die Wunden der Geschichte hinaus erleben, kritisch zu überdenken. Die Erinnerung als Raum für den Aufbau Europas, der Demokratie und der Zukunft. Historische Verantwortung und Mitgefühl als Werte für den Aufbau einer künftigen Gemeinschaft.

Margarida Calafate Ribeiro, 12. Juni 2023  
Übersetzung: António Sousa Ribeiro

#### Zitierte Literatur:

Arnfred, Signe; Meneses, Maria Paula (2018), „Mozambican Capulanas: Tracing Histories and Memories“, in Sheila Pereira Khan; Maria Paula Meneses; Bjørn Enge Bertelsen (Hrsg.), *Mozambique on the Move*. Leiden: Brill, 186-210.

Ferro, António (1938), „Carta Aberta aos Portugueses de 1940“, *Diário de Notícias*, 17 de Junho, p. 1.

Lourenço, Eduardo (2014), *O Colonialismo como Nosso Impensado*, Lisboa: Gradiva, pp. 343-346.

Ribeiro, Margarida Calafate (2004), *Uma História de Regressos - Império, Guerra Colonial e Pós-colonialismo*, Porto: Afrontamento.